Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 69 (2012)

Heft: 3-4

Artikel: Johann Rudolf Rahns Initiantenvortrag : Aspekte der Denkmal-Erhaltung

Autor: Dieterich, Barbara

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-323550

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Johann Rudolf Rahns Initiantenvortrag – Aspekte der Denkmal-Erhaltung

von Barbara Dieterich

Der «Initiantenvortrag»

Anlässlich der Jahresversammlung des Schweizerischen Kunstvereins in Zofingen referierte Johann Rudolf Rahn am 2. Juni 1878 über das Thema «Unsere Kunstdenkmale und ihre Bedeutung für die Geschichte des Heimatlandes».[1] Der Vortrag stiess auf so grosse Resonanz, dass die Mitglieder den Beschluss fassten, «Herrn Prof. Dr. Rahn um Überlassung seines Vortrages zu ersuchen, um denselben drucken zu lassen und den Mitgliedern *in extenso* mitzutheilen».[2] Théodore de Saussures schlug ferner vor, eine Kommission für die Erhaltung historischer Denkmäler in Anlehnung an die kantonalen und städtischen Sektionen zu gründen.[3] Zwei Jahre später wurde am 20. Juni im Anschluss an die Jahresversammlung des Kunstvereins in Zofingen der Verein zur Erhaltung vaterländischer Kunstdenkmäler gegründet. Die erste Generalversammlung von 1881 in Lausanne einigte sich auf die Namensänderung «Schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler». Aus der «Gesellschaft mit dem langen Namen»,[4] auch «Erhaltungsgesellschaft» genannt, ging 1934 die heutige Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK) hervor.[5] Rahn war der Aufforderung, seinen Vortrag im Bericht des *Kunstvereins* zu publizieren, nicht nachgekommen.[6] Eine überarbeitete Version erschien 1883 in Rahns *Kunst- und Wanderstudien aus der Schweiz* mit dem kürzeren und griffigeren Titel «Kunst und Leben».[7] Die Gründung der Erhaltungsgesellschaft leitete einen langen Weg hin zu einer sich als Institution formierenden Denkmalpflege ein.[8] Im Folgenden soll nach Rahns Beitrag innerhalb dieses Prozesses und nach der Relevanz des «Initiantenvortrags» gefragt werden.

Zu Beginn des «Initiantenvortrags»[9] stellt Rahn zwei «Ansichten» über die «Beurtheilung des alten Kunstnachlasses» in der Schweiz antithetisch einander gegenüber. Die erste Theorie gehe von einem «nationalen Kunstleben» in der Schweiz zu allen Zeiten aus; der zweite Standpunkt hingegen postuliere, dass die Schweiz niemals ein Kunstland gewesen sei. Deshalb seien die Denkmäler der Schweiz weder vom ästhetischen noch vom historischen Gesichtspunkt aus vergleichbar mit den Kunstdenkmälern anderer Länder.[10] Rahn antwortet auf die zweite These unmittelbar und weist auf die grosse Zahl von «Zeugen vergangenen Kunstlebens» hin. Zu Beginn seiner Rede legitimiert er die wissenschaftliche Beschäftigung mit historischen Kunstdenkmälern der Schweiz, indem er hinzufügt: «Wie immer der künstlerische Nachlaß eines Landes überhaupt beschaffen sein mag, [besitzt] derselbe das Anrecht [,] von jedem Gelehrten als Symbol u. höchster Ausdruck einer Cultur vergangener Tage gewürdigt zu werden.»[11] Analog der *Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz* gesteht Rahn auch bescheidenen Denkmälern einen Zeugniswert zu, «den sie, wie jede *Urkunde*, als Marksteine in der Culturentwicklung der Vergangenheit besitzen».[12]

In *Kunst und Leben* verzichtet Rahn auf die rhetorische Figur von These und Antithese und beginnt mit dem Hinweis auf die noch junge universitäre Disziplin Kunstgeschichte, die vor kurzer Zeit von den Historikern «als ein Theil ihrer eigenen Wissenschaft» Akzeptanz gefunden habe.[13] Die Kunstgeschichte, «so weit sie als Theil der Geschichtsforschung zur allseitigen Anerkennung u[nd] fachmäßigen Ausbildung gelangte», bezeichnet er im «Initiantenvortrag» als «Hülfswissenschaft».[14] Damit verweist er weniger auf eine zudienende Rolle als vielmehr auf den Prozess der Institutionalisierung hin zu einem eigenständigen Fach.[15] An der Universität Zürich existierte der Lehrstuhl für Kunstgeschichte, auf den Johann Rudolf Rahn und Friedrich Salomon Vögelin gleichzeitig als erste ausserordentliche Professoren berufen worden waren, erst seit 1870.[16]

Im Wesentlichen folgt die inhaltliche Argumentation des Textes *Kunst und Leben* dem Aufbau des «Initiantenvortrags». Rahn gibt einen kursorischen Überblick über die Architekturgeschichte in der Schweiz vom Frühmittelalter bis zur Romanik und hält als ein Zwischenresümee fest: «[...] dreifach, wie die Zusammensetzung unsres Volkes aus Theilen deutschen, fränkischen und italischen Stammes, ist auch das Bild, das schon der Nachlaß frühmittelalterlicher Kunst gewährt [...].»[17]

Die eingangs vorgestellte erste These der Schweizer Denkmäler als Zeugnisse eines nationalen Kunstlebens verwirft er mit der Feststellung: «Die Thatsache, dass die Schweiz zu keiner Zeit ein hervorragendes Kunstland war, kann [...] nicht mehr bestritten werden.» Diese Erkenntnis erfährt in *Kunst und Leben* eine axiomartig formulierte Zuspitzung: «Zu keiner Zeit ist die Schweiz ein hervorragendes Kunstland gewesen.»[18] Mit Ausnahme der im Kloster St. Gallen entstandenen karolingischen

Kunst und der Kunstproduktion zur Zeit Holbeins habe die Schweiz entscheidende künstlerische Impulse stets vom Ausland erhalten.[19] Weder die Kathedralen von Genf und Lausanne noch die bedeutenden Stifts- beziehungsweise Stadtpfarrkirchen von Zürich, Freiburg und Bern können gemäss Rahn «als Ausdruck eines nationalen eingeborenen Kunststils» bewertet werden. Staatsformen wie die Monarchie oder die Republik spielten für die Herausbildung einer nationalen Kunst keine Rolle. Prägende Kunstrichtungen, beispielsweise die der Gotik in Frankreich oder der Renaissance in Italien, erklärt Rahn mit einer «hoch gehenden nationalen Bewegung».[20]

Nach Rahn liegt die Voraussetzung dafür in der «Vollkraft eines Staates», die entweder auf der «Höhe der politischen Macht» oder der «Blüthe des nationalen Geisteslebens» fusst.[21] Wie bereits Eugène Emmanuel Viollet-le-Duc und Alfred Ramé dargelegt hätten, sei in den «materiellen Verhältnisse[n]» ein wesentlicher Faktor für die künstlerische Produktion zu erkennen.[22] Die wirtschaftliche Prosperität, die Rahn ebenfalls der «Vollkraft eines Staates» zuordnet, sei für die Schweiz erst am Ende des Mittelalters verwirklicht, wobei die Architektur keine, die Plastik und Malerei kaum herausragende Werke hervor gebracht hätten. «Spuren einer nationalen Richtung» fänden sich lediglich im kunsthandwerklichen Bereich, dessen kulturelle Träger der solide Bürgerstand gewesen sei.[23] Die wesentlichen Kernaussagen des «Initiantenvortrags» hatte Rahn bereits 1876 in Vorwort und Einleitung der *Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz* formuliert. Analog der *Geschichte der bildenden Künste* argumentiert er im «Initiantenvortrag» aus einem Defizit heraus, das in Wendungen wie «die Dürftigkeit» oder die «ranglose Haltung unserer heimischen Monumente» zum Ausdruck kommt.[24] Rahns wissenschaftliches Konzept, das erklärtermassen in der historisch-kritischen Methode wurzelt, berücksichtigt Kunst von höchstem Anspruchsniveau genauso wie Artefakte von geringer künstlerischer Qualität.

Der viel zitierte Anfangssatz der *Geschichte der bildenden Künste* «Die Schweiz ist arm an höheren Werken der bildenden Kunst» dürfte im Hinblick auf eine nationale Kunstgeschichtsschreibung ernst gemeint sein.[25] Denn Rahn wertet zwar ein Denkmal wie die Kathedrale von Lausanne als herausragendes Bauwerk, da es aber als Ausläufer des Nachbarstaates Frankreich entstanden sei, ermangele es ihm an Originalität, die als Ausdruck eines nationalen Stils gelten könne.[26] Auf dem Gebiet der Schweiz als dem geografischen Zentrum Europas treffen nach Rahn brennspiegelartig die verschiedenen Kunstströmungen zusammen und reflektieren gleichzeitig ihren Ursprung, sodass dem künstlerischen Nachlass in der Schweiz «ein internationaler Charakter» inhärent sei.[27] Abermals scheint die *Geschichte der bildenden Künste* palimpsestartig durch. Das «kosmopolitische Gepräge» – wie Rahn es dort nennt – zeichne das Kunstschaffen in der Schweiz in besonderem Masse aus.[28] Rahns Kunstgeschichtsschreibung, die dem Gebiet des jungen Nationalstaates Schweiz gewidmet ist, steht vor dem Problem, dass die «nationale» Kunstproduktion paradoxerweise einen internationalen Charakter aufweist. Bereits das im Titel des «Initiantenvortrags» verwendete Personalpronomen «Unsere» signalisiert für die Zuhörer hinsichtlich der Nation Schweiz ein Identifikationsangebot. Die Legitimierung einer Kunstgeschichte in der Schweiz besteht für Rahn nicht ausschliesslich in der wissenschaftlichen Würdigung einzelner herausragender Werke.[29] Das Spezifische des künstlerischen Nachlasses in der Schweiz gebe sich über die Summe der Denkmäler «als integrierenden Bestandtheil eines höheren Ganzen» zu erkennen, dessen Bedeutung über die lokalen Interessen hinausweise.[30] In der wissenschaftlichen Annäherung an diese Summe sieht Rahn die eigentliche Rechtfertigung für eine fortgesetzte Aufarbeitung der historischen Kunstdenkmäler und für deren Erhaltung.

Als Reverenz an die Zuhörerschaft des Kunstvereins widmet Rahn das Ende seines Vortrags dem aktuellen Kunstschaffen in der Schweiz.[31] Die Heterogenität der Kunst vergangener Jahrhunderte wirke als historische Konstante bis in die Gegenwart fort. Geschickt bindet er die Kunst der Gegenwart an die Kunstdenkmäler der Vergangenheit: Die Pflege der Kunst versteht Rahn als ein «Symbol der Gesittung». Die von der Kunst hervorgebrachten Denkmäler würden die Pflicht ihres Schutzes mit sich bringen. Auf eine tiefere historisch-philosophische Reflexion des Denkmalbegriffs, wie ihn Alois Riegl 1903 in *Der moderne Denkmalkultus. Sein Wesen und seine Entstehung* als Kommentar zum ersten österreichischen Denkmalschutzgesetz vorlegen sollte, verzichtete Rahn.[32]

Die «Einladung zum Beitritt in die Schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler» vom 20. Juni 1880 – massgeblich von Rahn verfasst[33] – präsentierte das Programm und die Statuten. Als Missstände werden im Programm die «Verschleuderung von Kunstwerken und Alterthümern» sowie der Verlust von «Bauten und öffentlichen Monumenten» benannt, die auf «Indifferenz und Unkenntnis vom Werthe solcher Denkmäler» zurückzuführen seien.[34] In anderen Ländern wie in Frankreich würden bereits staatliche Institutionen zum Schutz des kulturellen Erbes existieren. Die Bewahrung der «noch bleibenden Denkmäler nationaler Kunst» in der Schweiz bleibe jedoch dem persönlichen Engagement überlassen. Diese Erwägungen und der öffentliche Diskurs in den Versammlungen des Kunstvereins in Zofingen (1878) und Aarau (1879) hätten laut Programm zur Gründung der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler geführt. Ähnlich wie im «Initiantenvortrag» wird das Argument der mit der Geschichte verbundenen nationalen Identität fruchtbar gemacht: «Die Lebenskraft der Nationen beruht zum guten Theile auf den Erinnerungen an ihre Geschichte.»[35]

Tatsächlich hegte Rahn bereits 1877 den Plan, denkmalpflegerisch notwendige Massnahmen für bedrohte Kunst-

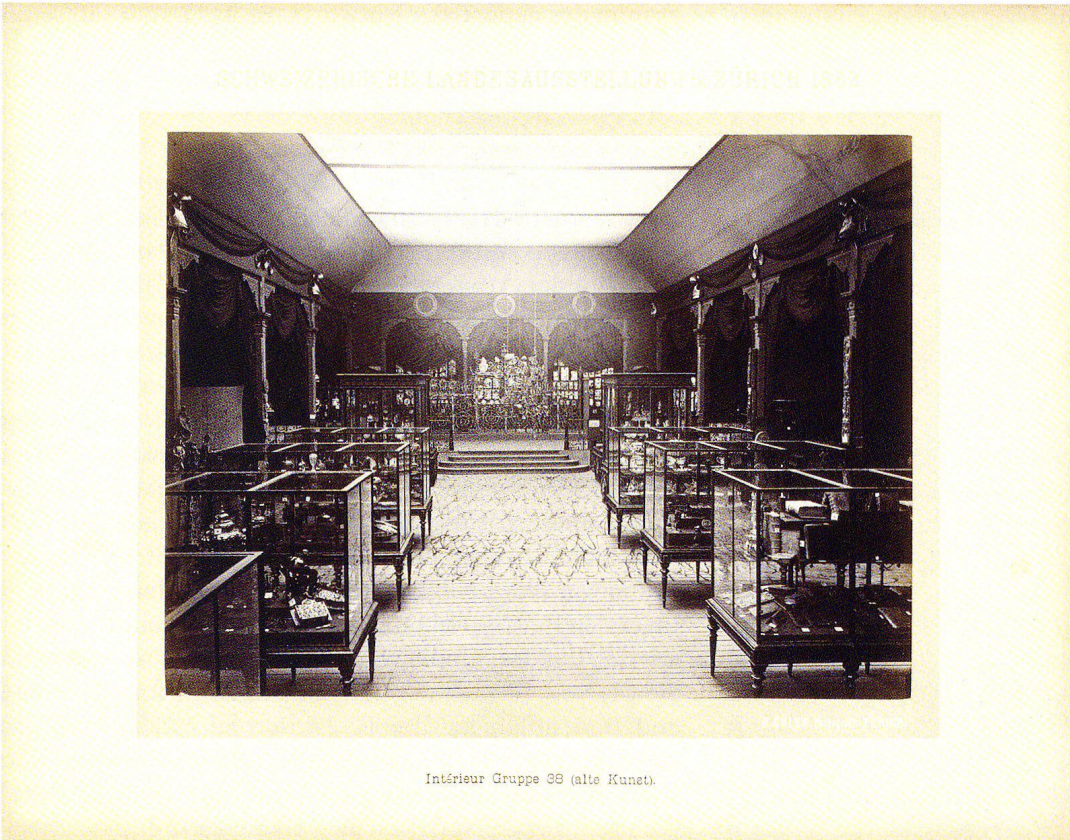

Abb. 1 Schweizerische Landesausstellung in Zürich 1883, Intérieur Gruppe 38 (alte Kunst), von Romedo Guler, 1883. Fotografie, 19,3 × 25,6 cm. Zentralbibliothek Zürich, LK 514:14.

denkmäler auf Vereinsebene zu verankern. Dies belegt ein aufschlussreicher Brieffund von Isabel Haupt, in dem Rahn den schlechten Erhaltungszustand der Glasgemälde im Chor der ehemaligen Klosterkirche von Königsfelden anprangert und deshalb die Notwendigkeit, «einen Verein zur Erhaltung nationaler Denkmäler zu gründen», erstmals thematisiert.[36]

Die Statuten der Erhaltungsgesellschaft umreissen auf pragmatischer Ebene die Aktionsfelder. Von der einen Hälfte des Vereinsvermögens (10 Franken pro Mitglied) sollen Publikationen mit Abbildungsmaterial zu historischen Denkmälern finanziert werden. Die andere Hälfte ist Restaurierungen von Baudenkmälern und dem Ankauf bedrohter Kunstwerke vorbehalten. Festzulegende Konditionen sollen die Aufbewahrung in Schweizer Museen regeln. Im Programm der Erhaltungsgesellschaft sind hinsichtlich der von ihr aufgenommenen Restaurationen von Denkmälern gesellschaftliche und politische Erwartungen formuliert, indem Baupflichtige und Behörden aufgefordert werden, diese Unternehmungen «zum rühmlichen Abschlusse zu bringen».[37]

Ein nationales Missgeschick

Bereits zur Zeit der Helvetischen Republik hatte Philipp Albert Stapfer, Minister der Künste und Wissenschaften, 1798 ein Dekret erlassen, das eine «ausführliche Beschreibung aller schon bekannten alten Monumente» und «Massregeln zu deren Erhaltung» vorsah. Gefährdete Kunstwerke sollten gesammelt und in Luzern aufbewahrt werden.[38] Durch den Sturz der Republik 1803 blieb das Vorhaben eine Vision, deren Umsetzung der Schweiz gemäss Rahn «einen Ruhmestitel vor anderen Ländern» verschafft hätte.[39] Friedrich Salomon Vögelin ergriff 1879 im Nationalrat mit einer Motion erneut die Initiative für die Gründung eines Nationalmuseums, die zunächst ohne Erfolg blieb.[40] Gleichzeitig beabsichtigte der Bankier und Alt-Grossrat Friedrich Bürki, der sich 1878 in einem Brief an Rahn für ein schweizerisches historisches Museum in Bern ausgesprochen hatte, seine berühmte Antiquitätensammlung dem genannten Projekt zu stiften. Die Verhandlungen mit dem Bundesrat und dem Berner Stadtpräsidenten verliefen schleppend. Bürkis Freitod 1880 und eine fehlende Regelung im Testament führten wenig später zur öffentlichen Versteigerung der Sammlung in Basel.[41] Der Verlust der Kunstschätze wurde zum Skandal. Rahn äusserte sich in der Neuen Zürcher Zeitung und in seinen *Erinnerungen an die Bürki'sche Sammlung* von 1881 dezidiert zu diesem «nationale[n] Missgeschick»: «Mit einem Worte, man hatte das *Menschenmögliche* versucht und gethan, aber eine monomanische Wuth schien sich der Erben gegen Alles bemächtigt zu haben, was bernerische und vaterländische Bestrebungen überhaupt betraf.»[42] Mit diesem Verlust entfiel für die Landesausstellung in Zürich von 1883 ein Schwerpunkt in der Sektion «Alte Kunst» (Abb. 1). Dennoch wurde die sogenannte Gruppe 38 im

Kunstpavillon bei der alten Tonhalle ein Publikumserfolg. Dieser war neben anderen wichtigen Akteuren wie Heinrich Angst, dem ersten Direktor des Landesmuseums, und Friedrich Salomon Vögelin auch Rahn zu verdanken.[43] Der Verlust der Sammlung Bürki und der Erfolg der Gruppe 38 gaben der zweiten Motion Auftrieb, die Vögelin am 9. Juli 1883 im Nationalrat vorgebracht hatte. Sie wurde mit der Einberufung eines Fachausschusses belohnt, dem unter anderem Vögelin, Rahn und de Saussure angehörten. Der Bundesrat sicherte ein Jahresbudget von 50000 Franken für den Ankauf von schweizerischem Kulturgut zu, das von der Erhaltungsgesellschaft verwaltet werden sollte. Von den Geldern wurden Restaurierungen und Ausgrabungen finanziert und innerhalb kurzer Zeit bedeutende Kulturgüter angekauft; Rahns *Geschichte der Bildenden Künste* diente hierzu als wissenschaftliche Grundlage. Sieben Jahre später, 1887, wurden die finanziellen Mittel des Bundes durch eine gesetzliche Grundlage abgesichert und der erweiterte Vorstand der Erhaltungsgesellschaft in den Rang einer «Eidgenössischen Kommission für Erhaltung schweizerischer Alterthümer» erhoben.[44] Somit wurde die im Programm der Erhaltungsgesellschaft geäusserte Erwartung hinsichtlich einer staatlichen Unterstützung eingelöst. Die *Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz* lieferte 1890 auch das ästhetische Programm des neuartigen Entwurfs für das Landesmuseum von Gustav Gull.[45]

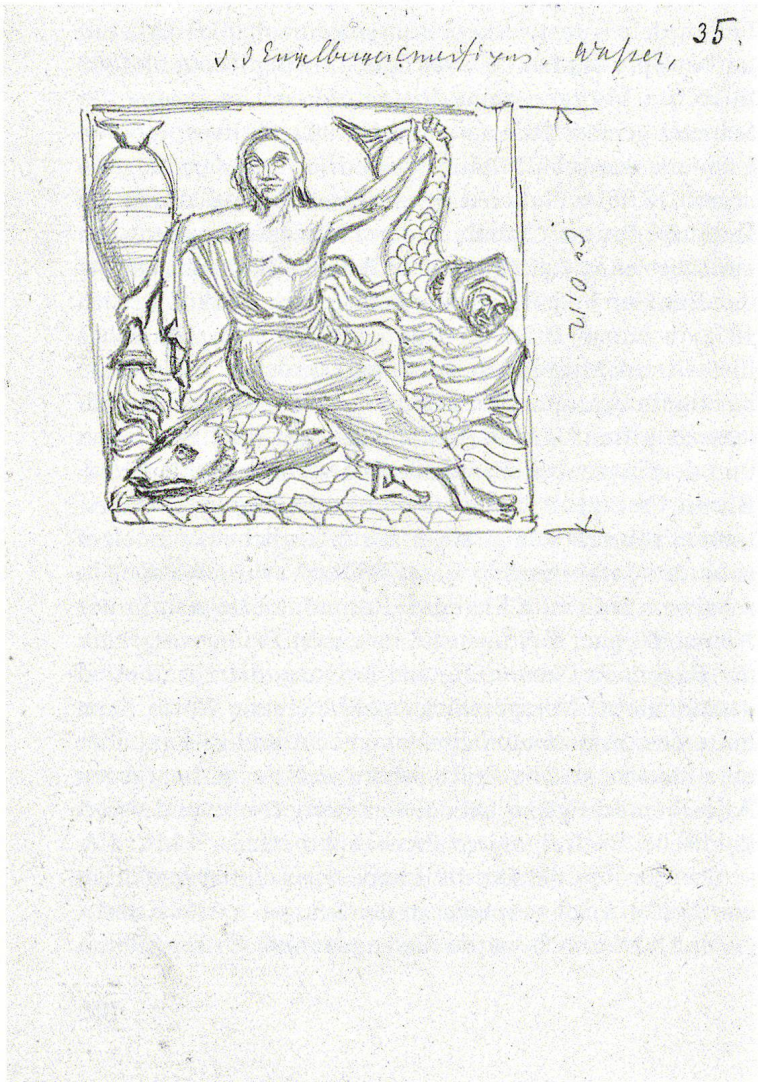

Abb. 2 Engelberger Kreuz, Detail der Rückseite: Element Wasser, von Johann Rudolf Rahn, 1873. Bleistift, Vorstudie für Publikation, 11,2 × 17,9 cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn 430, 35.

Gegen Indifferenz und Unkenntnis

Die wissenschaftliche Erschliessung der Denkmäler in einem Inventar war und ist Voraussetzung für deren Erhaltung. Vor dem Hintergrund grosser Verluste durch die Revolution oder Industrialisierung entstand ausgehend von Frankreich die neue Buchgattung der Denkmalstatistik. Als typisches Produkt des 19. Jahrhunderts war mit ihr – wie Matthias Noell hervorhebt – auch eine «Propagierung des regional oder national Eigenen» verbunden.[46] Rahn hatte 1872 mit seiner auf Vollständigkeit angelegten «Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler» begonnen. Den wissenschaftlichen Nutzen sah er durch die früheren Arbeiten von Franz Kugler und Wilhelm Lotz ausgewiesen.[47] Im ersten Beitrag richtete sich Rahn an Reisende, Bewohner des Landes, Geschichtsforscher und insbesondere an die Herren Geistlichen mit der Aufforderung, Beiträge und Berichtigungen der Redaktion zu melden und das Unternehmen zu unterstützen. Die «Statistik» wurde von Rahn zur kollektiven Aufgabe erhoben.[48] In 30 topografisch geordneten Notizkästchen organisierte er das zusammengetragene Wissen von Zuschriften, eigenen Notizen oder Zeitungsartikeln. Am Beispiel der Inventarbände zu den Kantonen Solothurn und Thurgau, an denen Robert Durrer und Josef Zemp mitgearbeitet hatten, scheint punktuell das Ineinandergreifen der sich formierenden Institutionen auf. Beide Bände entstanden im Auftrag der «Eidgenössischen Landesmuseums-Commission».

Im ersten Paragrafen der Statuten der Erhaltungsgesellschaft wurde der Vereinszweck festgeschrieben: Die öffentliche Aufmerksamkeit sollte auf die historischen Kunstdenkmäler gelenkt werden. Die Aufgabe der Wissensvermittlung wurde 1882 in den Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler aufgenommen. Dahinter stand die Überzeugung, dass Zeugnisse kulturellen Lebens «einmal dem Gedächtnis entschwunden, unwiederbringlich verloren sein werden».[49] Rahn eröffnete den Reigen mit einem Beitrag über das nicht öffentlich zugängliche «Kreuz von Engelberg». Hierbei konnte er auf seine Vorarbeiten in der *Geschichte der bildenden Künste* und im Anzeiger für Schweizerische Alterthumskunde zurückgreifen.[50] Verbunden mit der wissenschaftlichen Vermittlung war eine von Rahn geforderte adäquate Bilddokumentation, die er im Beitrag des Anzeigers mit seinen bis dahin unpublizierten Zeichnungen (Abb. 2) und in den Mitteilungen der Erhaltungsgesellschaft mit fotografischen Aufnahmen in Folioformat von Johannes Ganz einlöste.[51]

N'y touchez pas?

Eine weitere Stossrichtung der Erhaltungsgesellschaft zielte auf die Bewahrung der Kunstdenkmäler. Als erstes Projekt liess Théodore de Saussure die Erhaltung der St. Ursen-Bastion in das Jahresprotokoll der Erhaltungsgesellschaft von 1881 aufnehmen.[52] Unter dem Titel «Vaterländische Alterthümer» protestierte Rahn am 30. Dezember 1880 gegen die vollständige Schleifung der Solothurner Schanzen in der Neuen Zürcher Zeitung und reichte im gleichen Jahr im Namen der Erhaltungsgesellschaft eine Petition beim Kantonsrat Solothurn ein.[53] Der Petitionstext pochte selbstbewusst darauf, dass die Gesellschaft für eine Begutachtung der Schanzen nicht konsultiert worden war. Im März des darauffolgenden Jahres sistierte der Kantonsrat in einer ausserordentlichen Versammlung den Abbruch.[54] 1886 billigte der Rat die Erhaltung der Schanzen. Die Restaurierungsarbeiten wurden 1893 aufgenommen (Abb. 3).[55]

Eine Artikelserie zum Schloss Chillon in der Schweizerischen Bauzeitung von 1887 leitete Rahn mit Überlegungen zum Umgang mit Baudenkmälern in der Schweiz der vergangenen Jahrhunderte ein (Abb. 4).[56] Als positives Beispiel der Denkmalpflege avant la lettre führt er das Grossmünster von Zürich an, dessen geplanter Neubau durch den in Solothurn an der St. Ursen-Kathedrale tätigen Architekten Gaetano Matteo Pisoni dank der Eingabe des Historikers, Philologen und damaligen Stiftsbauherrn Johann Jakob Breitinger von 1763 beim Rat der Stadt Zürich verhindert worden war.[57] Die Umbauten und Neugestaltungen bedeutender Stiftskirchen in der Schweiz beurteilt Rahn negativ. Auch die Bausubstanz der «Burgen und Vesten» seien vor Eingriffen nicht verschont geblieben. Der bevorstehenden Restaurierung von Schloss Chillon stand er deshalb ablehnend gegenüber: «Es verlautet, dass eine ‹Restauration' im Plane sei. Solche Unternehmungen sind bald in's Werk gesetzt, aber nicht immer wird dadurch der Wert eines historischen Denkmales erhöht. Chillon hat nur nötig, dass man seinen heutigen Bestand mit Ehrfurcht wahre. N'y touchez pas!»[58] Rahn dürfte auch die «verhängnisvolle Viollet-le-Duc'sche Restauration» der Kathedrale von Lausanne vor Augen gehabt haben.[59] Aufgrund einer mangelhaft durchgeführten Restaurierung nach einem Blitzschlag (1825) verschlimmerte sich die statische Situation der sogenannten «Tour lanterne». Die Behörden zogen 1872 den berühmten französischen Architekten und Kunsthistoriker Eugène Emmanuel Viollet-le-Duc hinzu. Um die statischen Probleme zu lösen, ersetzte dieser das spätmittelalterliche, oktogonale Geschoss des Vierungsturmes durch einen von vier Wimpergen umstellten Helm. Viollet-le-Duc ging es um die Herstellung einer Stilreinheit in frühgotischen Formen, die so nie existiert hatte.[60] Der Architekt und Ingenieur Henry de Geymüller protestierte 1873 in seiner Schrift *La nouvelle Flèche pour la Cathédrale de Lausanne*, die sich an den Grossen Rat des Kantons Waadt richtete, gegen das Restaurierungsvorhaben.

Abb. 3 Solothurn, Eichthor (Baseltor), von Johann Rudolf Rahn, 3./5. April 1892. Bleistift laviert, 30,4 × 22,7 cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn XII, 40.

Moderne Bautechnik – so Geymüller – könne den «caractère individuel» des bestehenden Turmes bewahren. Er drängte auf eine Überarbeitung des Projekts durch Viollet-le-Duc[61] – die Intervention blieb jedoch erfolglos.

Die 1888 gegründete Association pro Chillone berief für das Restaurierungsvorhaben eine technische und eine exekutive Kommission ein. Letzterer kam eine vermittelnde Funktion mit Blick auf die Staatsbehörden zu. Die technische Kommission war für archäologische Arbeiten und historische Forschungen verantwortlich.[62] Rahn wurde aufgrund seiner Artikelserie und seiner Monografie zu Chillon als Erster für die technische Kommission angefragt. Den übrigen Kandidaten, darunter Geymüller, wurde Rahns Beitrag der Bauzeitung vorgelegt. Die vorsichtige Haltung stiess bei den Mitgliedern auf Akzeptanz. Die von der technischen Kommission 1891 erarbeiteten Richtlinien trugen die Handschrift Geymüllers und entsprachen im Wesentlichen der Resolution des ersten internationalen Denkmalpflege-Kongresses von 1889 in Paris, der am Rande der 100-Jahr-Feier der Französischen Revolution und der Pariser Weltausstellung stattfand. Unter Umgehung der Schweizer Behörden war Geymüller von seinen Pariser Kollegen zum Schweizer Delegierten

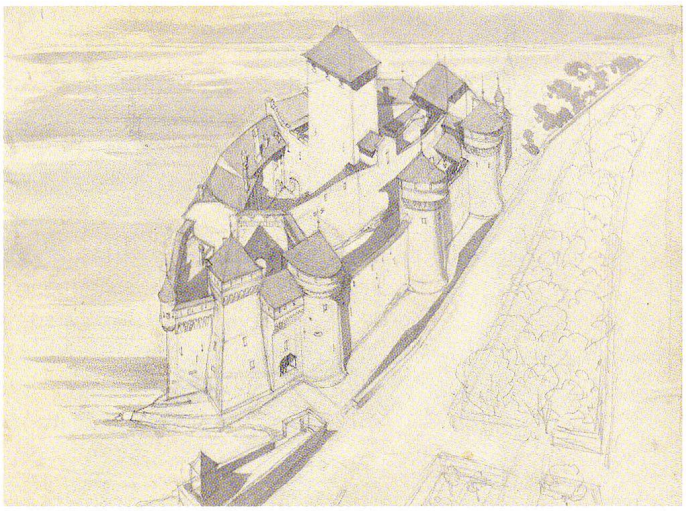

Abb. 4 Schloss Chillon aus der Vogelperspektive, von Johann Rudolf Rahn, vor 1887. Bleistift, laviert, Entwurfszeichnung für Publikation, 27,5 × 37,3 cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn XIV, 16.

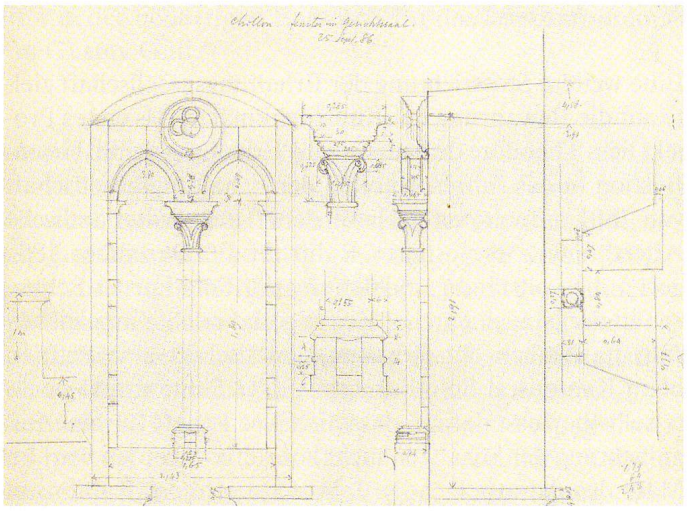

Abb. 5 Schloss Chillon, Fenster im Gerichtssaal, von Johann Rudolf Rahn, 25. September 1886. Bleistift, Entwurfszeichnung für Publikation, 22,9 × 29,1 cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn XIV, 13.

ernannt worden. Die von ihm als Ehrenpräsident geleitete Sektion legte in der Resolution fest, dass Eingriffe in ein Denkmal von einer Fachkommission – bestehend aus Archäologen, Malern, Bildhauern, Architekten und Kunstsachverständigen –zu begleiten seien. Vor und nach den Eingriffen sei der Zustand bis in alle Einzelheiten festzuhalten und jede Etappe vorzugsweise in Fotografien zu dokumentieren. Grundsätzlich sollte sich die «Reparatur» von Kunstdenkmälern auf das zur Konsolidierung Notwendige beschränken. Wie Rahn war Geymüller der Auffassung, Baudenkmäler seien die «authentischsten Dokumente» und würden zuverlässiger als Urkunden die Vergangenheit erhellen (Abb. 5).[63]

Albert Naef, erster Leiter der waadtländischen Denkmalpflege und Kantonsarchäologe der Schweiz, wurde 1895 in die technische Kommission von Chillon aufgenommen. Die in Chillon erzielten Ergebnisse im Allgemeinen und Naefs Arbeitsmethode im Besonderen veranlassten Rahn, sich 1898 in der Rede «Eine Musterrestauration und die neuesten Funde im Schlosse Chillon» vor der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich von seinem «N'y touchez pas!» endgültig zu distanzieren.[64]

Bereits bei der Abfassung der Richtlinien für Schloss Chillon hatte sich Geymüller auf die Empfehlungen *Conservation of Ancient Monuments and Remains* des Royal Institute of British Architects gestützt.[65] Auf Anregung Geymüllers publizierte die Erhaltungsgesellschaft 1893 nach dem englischen Vorbild die *Anleitung zur Erhaltung von Baudenkmälern und zu ihrer Wiederherstellung*, die sich im ersten Teil an Entscheidungsträger und im zweiten Teil an Ausführende richtete.[66] Rahn war an der Redaktion der Richtlinien beteiligt.[67] Die Korrelation zwischen praktischer Denkmalpflege und Inventarisierung wurde festgeschrieben: «In jedem Falle ist es angezeigt, vor Beginn einer Restauration und bei Entdeckungen bisher unbekannt gebliebener Bauteile und Denkmäler die Redaktion der ‹Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler› in Kenntnis zu setzen.»[68] Ziel von Restaurierungen sollte es sein, das Kunstdenkmal in seiner vollen Eigenart und charakteristischen Erscheinung für den Ort und das Land zu sichern und so den historischen Wert zu wahren.

Hier schliesst sich der Kreis zu Rahns «Initiantenvortrag». Der dem Denkmal inhärente Zeugniswert reflektiert gemäss Rahn frühere Zustände. Die Zusammenschau der Summe der Denkmäler solle die Einsicht in ein «höheres Ganzes» ermöglichen. Die Pluralität der künstlerischen Ausdrucksformen – das kosmopolitische Gepräge – ist nach Rahn konstituierend für eine nationale Kunstgeschichte in der Schweiz. Sein kulturpolitisches Engagement und seine wissenschaftlichen Arbeiten wie die *Geschichte der bildenden Künste* oder die *Statistik* sind Ausdruck eines umfassenden Anspruchs an historische Forschung. Die vor dem Hintergrund der Erhaltungsproblematik des Klosters von Königsfelden forcierte Gründung der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Baudenkmäler durch Rahn beförderte den Institutionalisierungsprozess der Denkmalpflege. Marksteine auf diesem Weg sind das vom Kanton Waadt 1898 erlassene «Gesetz zum Schutz der Baudenkmäler», das erste der Schweiz,[69] und die Etablierung der «Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege» von 1915.

ADRESSE DER AUTORIN

Barbara Dieterich, lic. phil., Kunsthistorikerin, Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung und Fotoarchiv, Privat: Trottenstrasse 20, CH-8037 Zürich

ANMERKUNGEN

1 JOHANN RUDOLF RAHN, *Unsere Kunstdenkmale und ihre Bedeutung für die Geschichte des Heimatlandes*, Manuskript des sogenannten Initiantenvortrages (ZBZ, Rahn 125). Während der Vorbereitungen zur Ausstellung «Johann Rudolf Rahn (1841–1912). Zeichnender Forscher und Pionier der Denkmalpflege» (27. Oktober 2011 bis 25. Februar 2012, ZBZ, Predigerchor) stiessen Jochen Hesse und die Autorin auf das Manuskript.

2 *General-Versammlung vom 2. Juni 1878 im Rathhaussaale zu Zofingen*, in: Protokoll der Verhandlungen des Schweizerischen Kunstvereins von den Jahren 1877 bis 1879, S. 17, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft, Zürich, HNA 41, 41.2.1.1. Den Hinweis verdanke ich Corina Simeon, die sich in ihrer Seminararbeit mit Rahn als «Agitator des schweizerischen Kulturguts» auseinandergesetzt hat. Daniela Mondini sei herzlich gedankt, die mit ihrem Seminar «Geschichte der Kunstgeschichte in der Schweiz: Johann Rudolf Rahn. Ein zeichnender Kunsthistoriker und Pionier der Denkmalpflege» (Kunsthistorisches Institut der Universität Zürich, HS 2011) und in vielen Gesprächen manch wertvolle Anregung gab. LISBETH MARFURT-ELMIGER, *Der Schweizerische Kunstverein 1806–1981. Ein Beitrag zur schweizerischen Kulturgeschichte*, Bettingen 1981, S. 100. – GEORG GERMANN, *Johann Rudolf Rahn und die Ursprünge der GSK*, in: NIKE-Bulletin 3, 2005, S. 34–39, hier S. 36. – ALBERT KNOEPFLI, *Schweizerische Denkmalpflege. Geschichte und Doktrinen* (= Beiträge zur Geschichte der Kunstwissenschaft in der Schweiz 1, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft, Jahrbuch 1970/71, Zürich 1972. – URSULA ISLER-HUNGERBÜHLER, *Johann Rudolf Rahn. Begründer der schweizerischen Kunstgeschichte* (= Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. 39), Zürich 1956, S. 84–87.

3 Der Politiker und Jurist Théodore de Saussure war von 1867 bis 1869 und von 1888 bis 1893 Präsident des Kunstvereins; ab 1897 leitete er das Musée de Rath in Genf. LISBETH MARFURT-ELMIGER (vgl. Anm. 2), S. 178–179. – GEORG GERMANN (vgl. Anm. 2), S. 36. – *Schweizerischer Kunstverein* (vgl. Anm. 2), S. 17.

4 Die Umschreibung soll auf Théodore de Saussure zurückgehen. JOHANN RUDOLF RAHN, *Zur Einführung*, in: Katalog der Ausstellung aus dem Archiv der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler, Zürich 1907, S. 53 (ZBZ, Rahn 82).

5 ERICH SCHWABE, *100 Jahre Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte*, in: Unsere Kunstdenkmäler 31, Heft 4, 1980, S. 317–365. – GEORG GERMANN (vgl. Anm. 2), S. 35.

6 Anlässlich der General-Versammlung des Kunstvereins in Aarau teilte Rahn mit, seinen Vortrag in anderem Zusammenhang zu veröffentlichen. *General-Versammlung in Aarau am 29. Juni 1879*, in: Protokoll (vgl. Anm. 2), S. 37.

7 JOHANN RUDOLF RAHN, *Kunst und Leben* (1878), in: JOHANN RUDOLF RAHN, Kunst- und Wanderstudien aus der Schweiz, Wien 1883 [neue Ausg., Zürich 1888], S. 1–17. Roger Fayet und Johannes Rössler sei für den Hinweis auf Übereinstimmungen zwischen dem «Initiantenvortrag» und *Kunst und Leben* gedankt.

8 Dem Vorstand gehörten Théodore de Saussure (Präsident), Johann Rudolf Rahn (Vizepräsident), Emanuel Bernoulli-Müller (Aktuar), W. Locher-Steiner (Kassier) sowie Gerold Meyer von Knonau, Erwin Tanner, Carl Brun, Maurice Wirz und Johann Christoph Kunkler als Beisitzer an. Das Zofinger Tagblatt vom 22. Juni 1880 und der Anzeiger für Schweizerische Alterthumskunde berichteten von der Gründung. Der Anzeiger, dessen Redaktor Rahn von 1870 bis 1895 war, forderte zum Beitritt in den neu gegründeten Verein auf. Siehe die Rubrik «Kleinere Nachrichten», in: Anzeiger für Schweizerische Alterthumskunde 4, 1880, S. 87. – ERICH SCHWABE (vgl. Anm. 2), S. 318–319. – ALBERT KNOEPFLI (vgl. Anm. 2), S. 25–40. – URSULA ISLER-HUNGERBÜHLER (vgl. Anm. 2), S. 95.

9 Ein besonderer Dank für die Transkription des Manuskripts gilt Hildegard Gantner.

10 JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 1), S. 1.

11 JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 1), S. 2.

12 JOHANN RUDOLF RAHN, *Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz. Von den ältesten Zeiten bis zum Schlusse des Mittelalters*, Zürich 1876, S. VII (Hervorhebung der Autorin).

13 JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 7), S. 1.

14 JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 1), S. 2, 4.

15 JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 1), S. 4. In Frankreich hatte das 1823 posthum veröffentlichte Werk *Histoire de l'art par les monuments depuis sa décadence au IVe jusqu'au XVIe siècle* von JEAN BAPTISTE LOUIS GEORGES SÉROUX D'AGINCOURT (1730–1814) auf die Institutionalisierung der kunsthistorischen Ausbildung, die den historischen Hilfswissenschaften angegliedert war, einen nachhaltigen Einfluss. GABRIELE BICKENDORF, *Die Historisierung der italienischen Kunstbetrachtung im 17. und 18. Jahrhundert*, in: Berliner Schriften zur Kunst 11, Berlin 1998, S. 357–374. – LYNE THERRIEN, *L'histoire de l'art en France. Genèse d'une discipline universitaire* (= Comité des travaux historiques et scientifiques, FORMAT 25), Paris 1998. – WOLFGANG BEYRODT, *Kunstgeschichte als Universitätsfach*, in: Kunst und Kunsttheorie 1400–1900, hrsg. von PETER GANZ / MARTIN GOSEBRUCH / NIKOLAUS MEIER (= Wolfenbütteler Forschungen, Bd. 48), Wiesbaden 1991, S. 313–333.

16 Siehe Regine Abegg in diesem Band. ADOLF REINLE, *Der Lehrstuhl für Kunstgeschichte an der Universität Zürich bis 1939*, in: Kunstwissenschaft an Schweizer Hochschulen 1. Die Lehrstühle in Basel, Bern, Freiburg und Zürich von den Anfängen bis 1940 (= Beiträge zur Geschichte der Kunstwissenschaft in der Schweiz, Bd. 3), hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft, Jahrbuch 1972/73, Zürich 1976, S. 71–87.

17 JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 1), S. 6–7. – JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 7), S. 4.

18 JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 1), S. 10. – JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 7), S. 7.

19 JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 1), S. 10–11. – JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 7), S. 7–8.

20 JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 1), S. 15, 17, 18–19. – JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 7), S. 10, 12–13.

21 JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 1), S. 17. – JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 7), S. 12. Auf den Bergriff der «Vollkraft» geht Rahn im «Initiantenvortrag» (S. 17–20) ausführlicher ein. Die entsprechende Passage erfährt in Kunst und Leben eine erhebliche Straffung (S. 12–13).

22 JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 1), S. 15, 20–22. – JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 7), S. 10–11, 14.

23 JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 1), S. 22–23. – JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 7), S. 15.

24 JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 12), Vorwort, S. V. – JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 1), S. 13.

25 JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 12), Einleitung, S. 1. – MATTHIAS NOELL, *«Ein Bild voller Widersprüche». Schweizer Kunstdenkmäler und ihre Erfassung im Inventar*, in: Helvetische Merkwürdigkeiten. Wahrnehmung und Darstellung der Schweiz in der Kunst- und Kulturgeschichte seit dem 18. Jahrhundert, hrsg. von EDGAR BIERENDE et al. (Neue Berner Schriften zur Kunst, Bd. 10), Bern/Berlin/Bruxelles 2010, S. 119–137, hier S. 119–122. – Zur Forschungstradition

der historisch-kritischen Kunstgeschichte siehe GABRIELE BICKENDORF (vgl. Anm. 15), S. 357–374.

26 JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 1), S. 19. Das Kriterium der Originalität als Argument lässt Rahn in *Kunst und Leben* ausser Acht. JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 7), S. 13.

27 JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 1), S. 25. Auf die Betonung des internationalen Charakters verzichtet Rahn im überarbeiteten Text von *Kunst und Leben*.

28 JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 12), Vorwort, S. VI.

29 JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 1), S. 24–25. – JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 7), S. 17.

30 JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 12), Vorwort, S. VI. – JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 1), S. 25. – JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 7), S. 17.

31 JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 1), S. 25–28. Diese letzte Passage fand in *Kunst und Leben* keinen Eingang.

32 ACHIM HUBEL, *«Der Generalkonservator» Alois Riegl. Verdichtung des Denkmalbegriffs durch die Erfahrung in der Praxis*, in: ACHIM HUBEL, Kunstgeschichte und Denkmalpflege. Ausgewählte Aufsätze, Festgabe zum 60. Geburtstag, hrsg. von ALEXANDRA FINK et al., Petersberg 2005, S. 217–230. – HEINZ HORAT, *Alois Riegl: Der moderne Denkmalkultus*, in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 53, Heft 1, 1996, S. 61–78.

33 ALBERT KNOEPFLI (vgl. Anm. 2), S. 25.

34 *Einladung zum Beitritt in die Schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler*, 20. Juni 1880, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft, Zürich, HNA 41, 41.3.1.2.

35 *Einladung zum Beitritt* (vgl. Anm. 34), S. 1.

36 Brief von Johann Rudolf Rahn an einen unbekannten Adressaten, 10. März 1877, Alte Akten, Eidgenössisches Archiv für Denkmalpflege, Bern. Siehe den Beitrag von Isabel Haupt in diesem Band. Für die Überlassung des Vortrags «Johann Rudolf Rahn und die restaurierenden Architekten» (8. Februar 2012, ZBZ) sei Isabel Haupt herzlichst gedankt.

37 *Einladung zum Beitritt* (vgl. Anm. 34), S. 2.

38 Zu weiterführender Literatur siehe CRISTINA GUTBROD, *Gustav Gull (1858–1942). Architekt der Stadt Zürich 1890–1911 zwischen Vision und Baupolitik*, unpubl. Diss., ETH Zürich 2009, S. 94, Anm. 7. – ALBERT KNOEPFLI (vgl. Anm. 2), S. 15–17.

39 JOHANN RUDOLF RAHN, *Denkmalpflege und Erforschung vaterländischer Kunst*, in: Die Schweiz im 19. Jahrhundert, hrsg. von schweizerischen Schriftstellern unter der Leitung von Paul Seippel, Bd. 2, Bern 1900, S. 434.

40 ALBERT KNOEPFLI (vgl. Anm. 2), S. 29–32. Zum Landesmuseum siehe den Beitrag von Cristina Gutbrod in diesem Band.

41 Siehe CRISTINA GUTBROD (vgl. Anm. 38), S. 95.

42 JOHANN RUDOLF RAHN, *Erinnerungen an die Bürki'sche Sammlung*, Zürich 1881, S. 3, 8.

43 JOHANN RUDOLF RAHN, *Bericht über Gruppe 38: Alte Kunst* (Bericht anlässlich oder nach der Ausstellung, Schweizerische Landesausstellung Zürich, 1883), Zürich 1884.

44 CRISTINA GUTBROD (vgl. Anm. 38), S. 93–98. – ALBERT KNOEPFLI (vgl. Anm. 2), S. 32.

45 CRISTINA GUTBROD (vgl. Anm. 38), S. 93. Siehe den Beitrag von Cristina Gutbrod in diesem Band.

46 Siehe den Beitrag von Matthias Noell in diesem Band. MATTHIAS NOELL (vgl. Anm. 25), S. 122. – MATTHIAS NOELL, *Die Erfindung des Denkmalinventars. Denkmalstatistik in Frankreich und Deutschland im 19. Jahrhundert*, in: Kunst + Architektur in der Schweiz, Heft 1, 2008, S. 19–26.

47 FRANZ KUGLER, *Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte*, mit Illustrationen und andern artistischen Beilagen, 3 Bde., Stuttgart 1853–1854. – WILHELM LOTZ, *Kunst-Topographie Deutschlands. Ein Haus- und Reise-Handbuch für Künstler, Gelehrte und Freunde unserer alten Kunst*, 2 Bde. (Statistik der deutschen Kunst des Mittelalters und des 16. Jahrhunderts), Kassel 1862–1863. Zu Rahns Studienexemplar siehe ZBZ, PC 407.

48 JOHANN RUDOLF RAHN, *Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler*, in: Anzeiger für Schweizerische Alterthumskunde 1, 1872, S. 324–328. – ANDREAS HAUSER, *Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Zur Geschichte eines Erfolgsunternehmens*, in: Kunst + Architektur in der Schweiz, Heft 1, 2008, S. 34–42.

49 *Einladung zum Beitritt* (vgl. Anm. 34), S. 1–2.

50 JOHANN RUDOLF RAHN, *Das Kreuz von Engelberg*, in: Mittheilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler 1, [1882], S. 1–4, Taf. 1–3. – JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 12), S. 286. – JOHANN RUDOLF RAHN, *Das Kreuz von Engelberg*, in: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde 3, 1879, S. 929–931, Taf. XXV–XXVI.

51 Den Lichtdruck im Folioformat besorgte das berühmte Münchner Atelier des Johann Baptist Obernetter. Der in München und Paris zum Fotografen ausgebildete Johannes Ganz war während der Landesausstellung von 1883 für die Abteilung Fotografie verantwortlich und propagierte den von ihm entwickelten Pinakoskopen für Projektionen von Dia-Serien als Unterrichtsmittel. Siehe dazu http://www.fotostiftung.ch/de/schweizer-fotografie-a-z/index-der-fotografinnen/?autor=162 (10. April 2012). – RENÉ PERRET, Art. *Johannes Ganz*, in: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D27245.php (10. April 2012).

52 *Protokoll der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler*, 1881, S. 5.

53 JOHANN RUDOLF RAHN, *Vaterländische Alterthümer*, in: Neue Züricher Zeitung, Nr. 364, 30. Dez. 1880 (ZBZ, Rahn 394, S. 39). – JOHANN RUDOLF RAHN, *Eingabe des Vereins für Erhaltung vaterländischer Kunstdenkmäler an die Regierung des Kantons Solothurn betr. Erhaltung der St. Ursus Bastion in Solothurn*, 1880 [nachgewiesen in JOSEF ZEMP, *Literarische Arbeiten von Herrn Prof. Dr. J. R. Rahn sel.*, in: Anzeiger für schweizerische Geschichte 3, NF 34, 1912, S. 262–279, hier S. 265].

54 *Ausserordentliche Versammlung des Kantonsrathes*, 5. Sitzung, 19. März 1881, in: Solothurner Tagblatt, Nr. 67, 1881 (ZBZ, Rahn 394, S. 43).

55 *Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn*, 1: Die Stadt Solothurn. Geschichtlicher Überblick, Stadtanlage und -entwicklung, Befestigung, Wasserversorgung und Brunnen, Denkmäler, Brücken und Verkehrsbauten, von BENNO SCHUBIGER, Basel 1994, S. 143–229.

56 JOHANN RUDOLF RAHN, *Schloss Chillon*, in: Schweizerische Bauzeitung 10, 1887, Teil 1: *Ein Umbauprojekt aus dem XVIII. Jahrhundert*, Nr. 1, S. 1–4; Teil 2.1: *Beschreibung der Burg*, Nr. 10, S. 57–59; Teil 2.2: *Beschreibung der Burg*, Nr. 11, S. 63–64; Teil 2.3: *Beschreibung der Burg*, Nr. 12, S. 69–72; Teil 2.4: *Beschreibung der Burg*, Nr. 13, S. 75–77.

57 Zur Abschrift des *Protest[s] gegen die geplante Niederlegung des Grossmünsters*, 10. März 1766, von Johann Jakob Breitinger und dem Architekten Hans Ulrich Grubenmann (1709–1783) aus Teufen siehe ZBZ, Ms. G 242.6. Zur Würdigung Breitingers und zur Edition des Textes siehe JOHANN RUDOLF RAHN, *Eine Erinnerung aus der Geschichte des Grossmünsters in Zürich. Zum Gedächtnis an Johann Jakob Breitinger*, † 14. Dezember 1776, der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz gewidmet, Zürich 1873.

58 JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 56), Nr. 13, S. 75–77.

59 JOHANN RUDOLF RAHN, *Erinnerungen aus den ersten 22 Jahren meines Lebens (aus hinterlassenen Aufzeichnungen von Prof. Dr. J. R. Rahn, geb. 1841, gest. 1912)*, hrsg. von GEROLD

Meyer von Knonau mit Unterstützung der Antiquarischen Gesellschaft, in: Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1919, NF 40, Zürich 1919, S. 95.

60 Paul Bisegger, *Das Baudenkmal als Dokument und Kunstwerk*, in: Heinrich von Geymüller (1839–1909). Architekturforscher und Architekturzeichner (= Ausstellungskatalog, Universitätsbibliothek Basel/Graz), hrsg. von Josef Ploder / Georg Germann, Basel 2009, S. 68–119, hier S. 75–77. – Georg Germann, *Heinrich von Geymüller als Bauforscher und Denkmalpflege-Experte in der Schweiz und am Oberrhein 1860–1890*, in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 64, Heft 1/2, 2007, S. 83–106, hier S. 86–87. – Christophe Amlser, *Viollet-le-Duc et la tour lanterne de la cathédrale de Lausanne*, in: Denis Bertholet et al., Autour de Chillon. Archéologie et restauration au début du siècle (= Ausstellungskatalog, Musée Cantonal d'Archéologie et d'Histoire), Lausanne 1998, S. 25–29. – Hubert Sigros, *Viollet-le-Duc et la cathédrale de Lausanne (1872–1879)*, in: Viollet-le-Duc. Centenaire de la mort à Lausanne (= Ausstellungskatalog, Musée historique de l'Ancien-Evêché), Lausanne 1979, S. 121–128.

61 Henry de Geymüller, *La nouvelle Flèche pour la Cathédrale de Lausanne*, Basel/Genf 1873, S. 9, 13. Rahn besass ein Exemplar (ZBZ, Bro 14881).

62 Staatliche Zuschüsse sicherten die Finanzierung. Siehe Johann Rudolf Rahn, *Eine Musterrestauration und die neuesten Funde im Schlosse Chillon. Vortrag gehalten in der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich* (Separatdruck aus den Sonntagsbeilagen der Allgemeinen Schweizer Zeitung, Nr. 1–4, Januar 1898), Basel 1898, S. 5.

63 Paul Bisegger (vgl. Anm. 60), S. 104. Der gängigen Meinung in der deutschen Denkmalpflegeliteratur, die Wende vom «Restaurieren» zur «Konservierung» habe sich erst um 1900 vollzogen, hält Georg Germann entgegen, dass beide Doktrinen während des 19. Jahrhunderts in einem dialektischen Verhältnis zueinander gestanden hätten. Georg Germann (vgl. Anm. 60), S. 98–99. – Denis Bertholet (vgl. Anm. 60), S. 137–144.

64 Johann Rudolf Rahn (vgl. Anm. 62), S. 3.

65 *Conservation of Ancient Monuments and Remains. General Advice to Promotors of Restoration of Ancient Buildings,* published by the Royal Institute of British Architects, first issued in 1865, revised and enlarged in 1888, 2nd edition, London 1888. – *Hints to Workmen engaged on the Repairs and Restoration of Ancient Buildings*, published by the Royal Institute of British Architects, first issued in 1865, revised and enlarged in 1888, 2nd edition, London 1888. Die Broschüre geht auf einen Vortrag des berühmten englischen Architekten George Gilbert Scott zurück: George Gilbert Scott, *On the conservation of ancient architectural monuments and remains*, a paper read before the Royal Institute of British Architects, January 6th, 1862, Oxford 1864. Geymüller berief sich bereits in seiner Streitschrift *La nouvelle Flèche pour la Cathédrale de Lausanne* auf Scott. Henry de Geymüller (vgl. Anm. 61), S. 13.

66 *Anleitung zur Erhaltung von Baudenkmälern und zu ihrer Wiederherstellung*, hrsg. von der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler, Zürich 1893, Teil 1: *Vorschläge zur Berücksichtigung für Behörden, Korporationen, Baudirektionen, Kirchenvorstände und Architekten*, S. 3–15; Teil 2: *Anleitung zur Behandlung von Arbeiten zur Wiederherstellung alter Gebäude, für Bauführer, Bauhandwerker und Tagwerker*, S. 16–23. Siehe hierzu auch den Beitrag von Carina Queijo in diesem Band.

67 Paul Bisegger (vgl. Anm. 60), S. 104–106. – Albert Knoepfli (vgl. Anm. 2), S. 35. Die 2., überarbeitete Auflage der Broschüre *Conservation of Ancient Monuments and Remains* befindet sich in Rahns Konvolut *Über Erhaltung und Wiederherstellung historischer Baudenkmäler* (ZBZ, Rahn 111).

68 Anleitung (vgl. Anm. 66), S. 8.

69 Ebenfalls im Konvolut *Erhaltung und Wiederherstellung* (vgl. Anm. 67) enthalten: *Loi du 10 septembre 1898 sur la Conservation des monuments et des objets d'art ayant un intérêt historique ou artistique*, Lausanne 1898.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1–5: Digitalisierungszentrum Zentralbibliothek Zürich.

ZUSAMMENFASSUNG

Johann Rudolf Rahns Vortrag «Unsere Kunstdenkmale und ihre Bedeutung für die Geschichte des Heimatlandes» von 1878 gab den offiziellen Anstoss zur Gründung der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler. Die Frage einer nationalen Identitätsbildung wird im sogenannten Initiantenvortrag vor dem Hintergrund des internationalen Charakters des Kunstnachlasses in der Schweiz diskutiert. Als eine der treibenden Kräfte in der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler wirkte Rahn auf eine Institutionalisierung der Denkmalpflege in der Schweiz hin. Wirkungsfelder der Erhaltungsgesellschaft waren eine publizistische Tätigkeit, welche die Kunstdenkmäler ins öffentliche Bewusstsein rückte, Restaurierungen sowie der Ankauf gefährdeter Kulturgüter, der auf eine Bundeskunstsammlung und letztlich auf die Gründung des Schweizerischen Landesmuseums zielte.

RIASSUNTO

La relazione di Johann Rudolf Rahn sull'importanza dei monumenti storici nella storia della patria «Unsere Kunstdenkmale und ihre Bedeutung für die Geschichte des Heimatlandes» presentata nel 1878 diede il segnale ufficiale di fondazione della Società svizzera per la conservazione dei monumenti dell'arte storica. La questione della formazione di un'identità nazionale fu trattata nella relazione svolta da Rahn sullo sfondo del carattere internazionale del lascito artistico presente in Svizzera. Fra i maggiori promotori della Società svizzera per la conservazione dei monumenti dell'arte storica, Rahn lavorò per l'istituzionalizzazione della conservazione dei monumenti in Svizzera. I campi d'azione della società erano costituiti da attività pubblicistiche volte a promuovere la consapevolezza della popolazione in merito ai monumenti, il restauro e l'acquisto di beni culturali minacciati. Tali attività avevano l'obiettivo di promuovere l'integrazione di tale patrimonio in una collezione pubblica della Confederazione e, infine, la fondazione del Museo nazionale svizzero.

RÉSUMÉ

La conférence tenue en 1878 par Johann Rudolf Rahn sous le titre « Unsere Kunstdenkmale und ihre Bedeutung für die Geschichte des Heimatlandes » a officiellement donné l'impulsion à la création de la Société suisse pour la conservation des monuments de l'art historique. La question liée à la formation d'une identité nationale est débattue dans la « conférence de l'initiateur » avec pour arrière-plan le caractère international du patrimoine artistique de la Suisse. Agissant comme l'une des forces motrices au sein de la Société suisse pour la conservation des monuments de l'art historique, Rahn a encouragé l'institutionnalisation de la conservation des monuments historiques en Suisse. Le travail de la société consistait à faire prendre conscience à l'opinion publique de l'importance des monuments d'art et d'histoire, des travaux de restauration ainsi que de l'acquisition de biens culturels menacés, dans le but de constituer une collection d'œuvres d'art sur le plan fédéral et, finalement, de fonder le Musée national suisse.

SUMMARY

Johann Rudolf Rahn's 1878 lecture "Our Art Monuments and Their Significance for the History of the Nation" provided the official impetus for the foundation of the Swiss Society for the Preservation of Historic Art Monuments. The question of national identity formation was discussed in the so-called initiating presentation against the background of the international character of Switzerland's artistic heritage. As one of the driving forces behind the Swiss Society for the Preservation of Historic Art Monuments, Rahn pushed for the institutionalisation of monument preservation in Switzerland. The preservation society's spheres of influence included publishing activities to raise public awareness of historic monuments, restoration projects as well as the acquisition of endangered cultural assets with the aim of creating a federal collection and ultimately establishing the Swiss National Museum.